Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

62. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,20 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Goldpfennig für Auswärtige 20 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 50 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 10 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Nr. 136. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 10. September. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1924.**

Preußens voraussichtliche Getreideernte.

Auf Grund der beim Preußischen Statistischen Landesamt vorliegenden Berichte aus allen Teilen des Staates wird das voraussichtliche diesjährige Ernteergebnis an Getreide im Vergleich zum Vorjahr wie folgt beziffert (in 1000 Doppelztr.):

	1924	1923
Winterweizen	13 033	14 539
Sommerweizen	2 146	2 505
Spelz	168	199
Winterroggen	44 789	54 869
Sommerroggen	1 062	607
Wintergerste	1 367	1 498
Sommergerste	12 507	11235
Hafer	43 836	42 072
Gemenge	4 351	4 205

Nach dieser Zusammenstellung weisen die fünf Brotgetreidefrüchte eine Gesamternte von 61 197 000 Doppelzentner gegen 72 716 000 Doppelzentner im Vorjahre auf oder einen Rückgang von 11,5 Millionen Doppelzentnern, was einen Ausfall von etwa einem Sechstel der vorjährigen Brotgetreideernte bedeutet.

Die Hektarerträge in Doppelzentnern betragen nach den vorläufigen Schätzungen im Vergleich zum Vorjahre bei

	1924	1923
Winterweizen	18	20,2
Sommerweizen	18,2	19,4
Spelz	14,1	17,8
Winterroggen	11,4	17
Sommerroggen	12	13,2
Wintergerste	19	20,4
Sommergerste	18,3	19,2
Hafer	18,4	18,9
Gemenge	17	17,7

Der Ertrag auf die Flächeneinheit weist also bei sämtlichen Getreidearten einen mehr oder minder starken Rückgang im Vergleich zum Vorjahr auf. Besonders ausgeprägt ist dieser Rückgang bei der Winterung, die durch den ungewöhnlich harten Winter schwer geschädigt wurde, soweit nicht sogar ein Umpflügen und eine Neubestellung sich als notwendig erwies. So mußten bei unserer Hauptgetreidefrucht, dem Winterroggen, nicht weniger als etwa 400000 Hektar umgepflügt werden. Die mit Brotgetreide bebaute Fläche ist in diesem Jahre um rund 72 000 Hektar oder 1,7 Prozent niedriger als im Vorjahr. Der Verlust an Brotgetreidefläche ist vor allem der Sommergerste und dem Hafer zugute gekommen, die ja dementsprechend auch trotz Rückganges der Hektarerträge ein höheres Gesamternteergebnis erwarten lassen. Die angeführten amtlichen Ernteschätzungen sind nur vorläufige Möglicherweise werden die endgültigen Ernteergebnisse noch eine weitere Verschlechterung aufweisen, nachdem durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen besonders in Norddeutschland das Getreide in den Stiegen auf dem Felde zum großen Teile ausgewachsen ist

Deutschland und der Völkerbund.

London, 8. September. Die englischen Sonntagsblätter „Observer" und „Sunday Times" beschäftigen sich in ausführlichen Aufsätzen mit den Ergebnissen der Genfer Tagung und insbesondere mit der Möglichkeit eines Eintritts Deutschlands in den Völkerbund Die Blätter sind dabei von einer bemerkenswerten Deutlichkeit und Klarheit über den eigentlichen Kern des Völkerbundes, welchen sie in der allgemeinen Mißstimmung Deutschlands gegen seine gegenwärtigen politischen Grenzen erblickt. So schreibt „Observer": Ob Deutschland nun außerhalb oder innerhalb des Völkerbundes steht, das entwaffnete deutsche Volk wird und kann niemals mit der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Landkarte Europas versöhnt werden. Es kann nicht bereitwillig eine unabsehbare Zahl von Besatzungstruppen in einem großen und geliebten Teile seines Mutterlandes, im Rheinlande, hinnehmen." In Bezug auf Rußland schreibt das Blatt: Selbst mit der deutschen Einbeziehung in den Völkerbund ohne Rußland würde das nicht ausreichen, den Völkerbund genügend zu festigen und ihn zur repräsentativen Autorität zu machen.

Aehnlich äußert sich „Sunday Times" über die gleichen Fragen. Es wird zugegeben, daß keine Sicherheit ohne Abrüstung möglich sei; es sei aber ebensowenig wahr, daß keine materielle oder moralische Abrüstung möglich sei, bevor nicht ein Weg gefunden ist, um die Beschwerden Deutschlands und Rußlands zu beseitigen. Ohne die Einbeziehung Deutschlands und Rußlands zum Völkerbunde würden alle zur Verfügung des Völkerbundes stehenden Mächte nicht ausreichen, um die Möglichkeit eines Krieges zu verhindern. Hier erscheint der eigentliche Weg zur Abrüstung und eines garantierten Friedens zu liegen, und wenn diese Lösung in einigen Fällen eine leichte Abänderung der Friedensverträge durch gegenseitige Uebereinstimmung mit einschließt, so müssen die Staatsmänner Europas sich daran erinnern, was wir seit 1919 erlebt haben, daß nämlich alle Verträge früher oder später revidiert werden müssen.

Noch keine Kriegsschuldnote!

Berlin, 8. September. Zu den widersprechenden Meldungen über die Notifizierung der Erklärung der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes:

Der Weg der Schwester Hanna.

Roman von Viola Landt.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

Er versprach alles. Eine Uebersiedlung nach außerhalb . . . eine Auslandsreise . . . Verzweifelte Gedanken durchstürmten sein Hirn.

Mit einem letzten tiefen Blick, einem letzten, anbetenden Handkuß trennte er sich von der Frau. Sie riß sich eilends los und schlüpfte ins Haus.

Oben an der Treppe erwartete sie die Zofe.

„Wie gehts meinem Mann?

„Der Herr Kommerzienrat schläft ein wenig", berichtete diese.

Hanna stürzte zu ihm und fand ihn im Gesellschaftsanzug auf dem Bett liegen. Er hatte also doch die Absicht, das Fest zu besuchen, nicht aufgegeben, war aber durch ein körperliches Befinden daran gehindert worden. Er lag da, hastig atmend, wie unter dem Druck eines bösen Traumes und warf sich stöhnend auf die andere Seite; in ihrem vollen, phantastischen Baalstaat sank Hanna neben ihm nieder und streichelte seine Hand und küßte sie leise mit ihren Lippen, die noch brannten von sündigen Küssen. Und diese Bewegung war wie ein Gelöbnis, war wie der Ausdruck einer Bitte um Vergebung, die ihre arme gemarterte Seele erfüllte.

Fritz Rosenow rührte sich und sah schlaftrunken um sich.

„Du . . . Hanna?" fragte er verwirrt.

„Ich komme frühzeitig vom Fest heim, um nach dir zu sehen."

„Das solltest du doch aber nicht."

„Es ist meine Pflicht. Ich war so unruhig . . ."

„Du solltest deine Jugend genießen. Ich bin ein alter, kranker Mann . . . Wie schön bist du!"

„Wie geht es dir jetzt? Hast du Schmerzen?"

„Ja . . . am Hinterkopf."

Sie stand auf, gab ihm Pulver, half ihm beim Entkleiden, tauchte Mullbinden in kühles Wasser und machte ihm Kompressen. Dann entzündete sie die mattverschleierte Nachtlampe. Allmählich entschlummerte der Kranke, diesmal ruhig und traumlos.

Hanna Rosenow stand auf, sah in den Spiegel und erschrak über die törichte Maskerade. Ruhig, in gemessenen Bewegungen tat sie ab die knisternde Seide, ordnete ihr eigenes Haar wieder zu einer schlichten Frisur und holte ihre Schwesterntracht herbei.

Als der Morgen graute, saß sie neben dem Bett ihres Mannes, in blau-weißgestreiftem Kattunkleid, angetan mit einer großen Leinenschürze, und auf dem rotblonden Haupt saß wieder die steife, weiße Schwesternhaube.

16. Kapitel.

Zwei, drei Tage lang klagte Fritz Rosenow über heftige, innere Schmerzen, aber er wehrte sich merkwürdigerweise gegen jeden Besuch der Aerzte. Er lag in verdunkelten Räumen, nahm schmerzstillende Pulver und Tropfen, und wenn sein Blick dem Hannas begegnete, huschte ein mattes Danklächeln über seine Züge.

Am vierten Tag erhob er sich zu gewohnter Stunde und erklärte sich selber wieder für völlig gesund, eine Meinung, die Hanna skeptisch hinnahm.

Sie saßen beide am Frühstückstisch. Es war ein heller, blauer Vorfrühlingstag, kalt, aber voll Sonne. Ein feiner Duft von Apfelsinenschalen lag im Zimmer und vermengte sich mit dem der herrlichen, prangenden Hyazinthen von den Fenstern. Hanna sah zum Fenster hinaus auf die grellweißen Wolken, die eilends ihre Bahn wanderten; indessen blätterte sie bewußtlos in Bäderprospekten, die die Morgenpost ins Haus gebracht. Sie dachte an einen baldigen Kuraufenthalt.

„Wir wollten doch frühzeitig reisen in diesem Jahr", sagte sie zu ihrem Manne. „Du mußt wirklich etwas für deine Gesundheit tun."

Er sah sie mit einem merkwürdigen Blick an. „Ob es mir noch helfen wird?"

„Wieso? Noch helfen? Was soll das heißen?"

„Wenn mein Leiden nun unheilbar wäre?"

„Welche törichte Vermutung, lieber Fritz."

„Oft denke ich, der Tod wäre das beste Heilmittel für mich."

„Bitte schweig!" Ihre Stimme klang erregt. Was waren das wieder für Schrullen.

Ein Klopfen an der Tür schreckte sie auf. Der Diener erschien und meldete, da sei ein Bote, der den gnädigen Herrn zu sprechen wünsche. Er hätte ein Schreiben für ihn.

„So nehmen sie es doch in Empfang."

„Verzeihung . . . aber sagt, er muß es persönlich an den Herrn Kommerzienrat abliefern, und Herr Kommerzienrat müssen auch unterschreiben."

Mühsam erhob sich Rosenow und ging hinaus auf die Vorhalle. Im Bruchteil einer Sekunde wußte er es: nun war es soweit. Mit unbeweglicher Miene quitterte er, nahm das Schreiben der Staatsanwaltschaft in Empfang, ging damit in sein Schlafzimmer und schloß sich ein.

Seine Bewegungen waren ruhig und beherrscht, sein Gesichtsausdruck undurchdringlich, als er das Schreiben in lauter kleine Stücke riß, die Fensterflügel aufstieß und sie den Winden preisgab.

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Oktober 1924.

In der Kundgebung vom 29. August d. Js. ist angekündigt worden, daß die Reichsregierung Anlaß nehmen wird, die Erklärung zur Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen. Da es sowohl aus technischen wie aus diplomatischen Gründen nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe der Erklärung vorzunehmen, mußte der hierfür geeignet erscheinende Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit sind an die Reichsregierung eine Reihe von Wünschen und Anregungen, insbesondere aus wirtschaftlichen Kreisen, hinsichtlich Form und Zeit der Uebermittelung herangetragen worden. Das Reichskabinett wird Anfang der nächsten Woche, nach Rückkehr des Reichskanzlers und des Außenministers zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig zu werden.

Grenzberichtigungen im Elsaß?

Paris, 8. September. Der „Matin" erfährt, daß in der nächsten Zeit zwischen Deutschland und Frankreich Verhandlungen wegen Grenzberichtigungen im Elsaß stattfinden würden. Mehrere Gemeinden im Departement Niederrhein hätten ihre Felder am rechten Rheinufer, und es sei häufig geschehen, daß die Elsässer belästigt und verhaftet wurden, wenn sie landwirtschaftliche Arbeiten auf ihren Feldern am rechten Rheinufer ausführten. Infolgedessen soll eine Lösung gefunden werden, wie solche Zwischenfälle künftighin vermieden würden.

Der Botschafter Margerie im Auswärtigen Amt.

Berlin, 8. September. Der französische Botschafter de Margerie hat am Sonntag im Auswärtigen Amt vorgesprochen, wo er den Staatssekretär Freiherrn von Maltzan antraf, der für den beurlaubten Minister Stresemann die Geschäfte leitete. Er machte den Staatssekretär auftraggemäß darauf aufmerksam, daß eine amtliche Notifizierung der deutschen Kundgebung über die Frage der Kriegsschuld auf das französische Volk und die politischen führenden Kreise einen unangenehmen Eindruck machen würde. Die Erklärungen des Botschafters wurden zur Kenntnis genommen.

Der Marxbrief.

Berlin, 7. September. Die Morgenblätter veröffentlichen nach einer Pariser Meldung den Inhalt des Briefes, den der Reichskanzler Marx an die Premierminister von England, Frankreich und Belgien gerichtet hat. In dem Briefe, den die Pariser Presse in großer Aufmachung abdruckt, teilt der Reichskanzler Marx mit, daß er nicht länger mit der Veröffentlichung der Proklamation der Reichsregierung, in der feierlichst die Verantwortung Deutschlands am Weltkriege zurückgewiesen wird, warten werde. Er fügt hinzu, daß die Veröffentlichung keine Veränderung in der Politik des Reiches bei den Londoner Verpflichtungen mit sich bringe. Herriot hat den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, der Reichsregierung mitzuteilen, welchen schlechten Eindruck dieser Brief gemacht habe. Weiter soll er der Reichsregierung alle Vorbehalte der französischen Regierung wegen der möglichen Folgen dieser Veröffentlichung mitteilen. Dem „Tag" erscheint es selbstverständlich, daß sich die Reichsregierung durch den dreisten Einspruch Herriots nicht einschüchtern lassen wird.

Die deutsche Anleihe.

Berlin, 6. September. In verschiedenen Blättern ist die Mitteilung verbreitet worden, daß die Anleihe, die Deutschland nach dem Londoner Abkommen erhalten soll, bereits im September zustande kommen würde. Wie von amtlicher Stelle erklärt wird, hat die Regierung diese optimistische Auffassung nicht. Sie glaubt vielmehr, daß die Anleihe frühestens im Laufe des Oktober zustande kommen werde.

New-York, 6. September. Die Verhandlungen über die Anleihe von 10 Millionen Dollars für die deutsche Ruhrkohlenindustrie schreiten günstig fort. An den Verhandlungen sind 10 große internationale Bankinstitute beteiligt. Den Gerüchten, daß die französischen Bankiers versuchen wollen, die deutsche Anleihe zu unterbinden, wird in den Kreisen amerikanischer Bankiers kein Glaube geschenkt.

Neuaufstellung der Ortsklasseneinteilung.

Berlin, 6. September. Wie die Telegraphen-Union erfährt, bereitet das Reichsfinanzministerium eine Neuaufstellung der Ortsklasseneinteilung vor. Bereits seit längerer Zeit wird eine grundsätzliche Aenderung des augenblicklich geltenden Ortsklassenverzeichnisses von den Spitzenorganisationen der Beamten angestrebt. Das Reichsfinanzministerium hat die zu diesem Zweck erforderlichen Vorarbeiten jetzt beendet. Besonders hat eine Neufestsetzung der Wohnungsmieten in den einzelnen Bezirken stattgefunden. Dieser Tage hat auch zwischen den Spitzenorganisationen eine Vorbesprechung stattgefunden.

Vor zehn Jahren.

7. September. Maubeuge erobert; 40000 Kriegsgefangene, 400 Geschütze usw. erbeutet.
Beginn der dreitägigen Schlacht bei Tarnawka (Schlesische Landwehr).
Oesterreichischer Sieg über die Serben bei Mitrowitza.
Protest Kaiser Wilhelms an Präsident Wilson gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch Engländer, Franzosen und Russen.

8. September. Gent von deutschen Truppen besetzt.
Neue Schlacht im Raume von Lemberg.
Vordringen der Serben über die Save nach Syrmien.
Protest des amerikanischen Botschafters in Paris, Herrik, gegen die völkerrechtswidrige, grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, Oesterreicher und Ungarn.

9. September. Antwerpen von deutschen Truppen eingeschlossen.
Zurücknahme der deutschen Front bis an die Aisne; Reims geräumt.
Prinz Joachim von Preußen als Ordonnanzoffizier durch Schrapnellschuß verwundet.

10. September. Erklärung von sechs amerikanischen Kriegskorrespondenten, daß alle Meldungen über deutsche Greuel unwahr sind; „die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend".
Kaperfahrten des kleinen Kreuzers „Emden", der in der Bucht von Bengalin erscheint.
Kriegserklärung der südafrikanischen Union (Botha) an Deutschland.

11. September. Schlacht bei Lyck; Sieg über die russische Reserve-Armee.
Landung englisch-australischer Streitkräfte in Deutsch-Neuguinea.

12. September. Die russische Wilna-Armee von Hindenburg geschlagen.
Strategischer Rückzug der Oesterreicher im Raume Rawaruska—Lemberg.

13. September. Kleiner Kreuzer „Hela" vom englischen U-Boot „E 9" durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Verschiedene Mitteilungen.

Hochwasser in Westfalen. Infolge des anhaltenden Regenwetters ist der Zufluß zu der 22 Millionen Kubikmeter fassenden Talsperre bei Olpe (Westfalen) so stark, daß die Sperre überläuft und die Wassermassen sich in mächtigen Wellen über die Sperrmauer hinweg ins Tal ergießen. Das Wasser stand am Dienstag morgen bereits 25 Zentimeter über die Sperrmauer.

Faltbootunglück. Zwei Kaufleute aus Karlsruhe, die ihre Ferien im Berner Oberland verbrachten und mit einem Faltboot den Thuner- Brienzer- und Züricher See befuhren, hatten die Absicht mit dem gleichen Fahrzeug auf dem Wasserwegt nach der Heimat zurückzukehren. Sie fuhen am Montag die Limmat hinunter, um dann über die Aare den Rhein zu erreichen. Bei Pietikon gerieten die beiden nach passieren des dortigen Wehres in einen Strudel. Das kleine Boot kippte um, wobei der 30jährige Hermann Montag ertrank. Sein Begleiter konnte sich retten.

Vom elektrischen Strom getötet. In Oschersleben war der Hofaufseher Sonne mit anderen Fabrikarbeitern mit dem Abrücken eines elektrisch betriebenen Kranes beschäftigt, dessen Zuleitung abgestellt war. Auf irgend eine Weise muß der Kran wieder unter elektrischen Strom gekommen sein, denn Sonne brach plötzlich infolge eines elektrischen Schlages tot zusammen, während zwei andere Arbeiter schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wann ist die Zeitung druckfehlerfrei? Eine Zeitung ist nur dann druckfehlerfrei, wenn 1. der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben, 2. das Richtige auch deutlich geschrieben, 3. der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hatte, 4. die richtigen Buchstaben greift, 5. sie richtig einsetzt, 6. der Korrektor die Korrektur richtig liest, 7. der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert, 8. die Revision richtig gelesen wird, 9. wenn die in der Revision etwa noch vorgefundenen Fehler richtig verbessert werden, 10. wenn den betreffenden die nötige Zeit dazu gelassen wird, 11. wenn noch ein Dutzend anderer Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun z. B. ein großer Oktavbogen 50000 bis 55000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich bei der Zeitung 50000 bis 55000 mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll. Man wird zugeben, daß dies bei der Hast der Arbeit nicht ganz leicht ist. Es würde gewiß weniger getadelt werden, wenn alle Zeitungsleser einen Begriff von der Arbeit hätten, die zur Fertigstellung eines Blattes erforderlich ist.

Der wertlose Aluminium-Fünfziger. Die seinerzeit in großer Zahl geprägten 50-Pfennigstücke aus Aluminium, die fast in Höhe des Prägungsbetrages gehamstert und gesammelt und später durch die Inflation völlig entwertet worden sind, besitzen jetzt nur noch Metallwert und werden nie wieder gesetzliches Zahlungsmittel werden. Nach dem Münzgesetz vom 30. August 1924 werden die auf Grund der früheren Gesetze ausgeprägten Reichsmünzen aus Nickel, Aluminium, Eisen und Zink außer Kurs gesetzt und gelten nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Auch die braunen Tausender und blauen Hunderter aller Abstempelungen aus der Kriegs- und Vorkriegszeit haben ihren Wert durch die neuen Geldgesetze verloren und niemals Anspruch auf irgendwelche Aufwertung. Damit sind alle Hoffnungen der Sammler und Besitzer solcher Scheine und Münzen für alle Zeit zerstört.

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Lokales.

Nachdruck unserer Originalberichte sowie Inserate, auch auszugsweise verboten.

?? **Namslau,** 9. September.

= **(Werbetag anläßlich des 60 jährigen Jubiläums des Roten Kreuzes.)** Von schönstem Wetter begünstigt, konnte der hiesige Werbetag des Roten Kreuzes am Sonntag, den 7. September seinen programmäßigen Verlauf nehmen. Bereits im Laufe des Vormittags sah man in den Straßen junge Mädchen mit der Roten-Kreuz-Armbinde, die den Vorübergehenden Postkarten und Blumen zum Kauf anboten. — Das Propaganda-Fußballspiel zwischen S.-C. Preußen 16 und S.-V. Schlesien 23, welches um 11 Uhr auf dem Preußenplatz stieg, endete mit 6 : 0 für Preußen. Trotzdem Schlesien mit ganzem Eifer ans Werk ging, waren sie doch dem spielstärkeren Partner gegenüber nicht ganz gewachsen. Das Spiel wurde fair durchgeführt und von Herrn Sternitzke wie immer gut geleitet. Mitglieder der Kreuzburger Stadtkapelle brachten während der ersten Halbzeit einige Konzertstücke zu Gehör. — In der Zeit von 11,30 Uhr bis 12.10 Uhr fand auf dem städtischen Sportplatz ein Propaganda-Faustballspiel zwischen den Mannschaften der Meisterklasse des Alten Turnvereins 68 und Männerturnvereins „Jahn", Namslau statt. Das Spiel, reich an technischen Feinheiten, konnte die Jahn-Mannschaft überlegen für sich entscheiden. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz, der sich jedoch gut bewährte. — Von 12 Uhr bis 12,40 Uhr konzertierte die Kreuzburger Stadtkapelle auf dem Ringe. — Um ½2 Uhr formierten sich die eingeladenen Vereine auf der Wilhelmstraße zum Ausmarsch in den Stadtpark. Punkt 2 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung und wurde nur durch ein kurzes Halt vor dem Rathaus unterbrochen zwecks Abholung der im Rathaus versammelten Ehrengäste. Infolge des jetzt schon viel kürzeren Tages mußte der sonst übliche Umzug in Wegfall kommen, um die Zeit besser auszunützen. Nach Vorantritt der Ehrengäste bewegte sich der Zug weiter direkt in den Stadtpark. Der Vorsitzende der Freiwilligen Sanitäts-Kolonne, Herr Weiffenbach, begrüßte daselbst die Festzugteilnehmer, dankte den Vereinen für ihr zahlreiches Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Festteilnehmer auf seine Kosten kommen möge. Nach Abbringung der Fahnen zerstreute sich der Festzug und waren im Nu fast alle Sitzplätze vergeben. Das gut besetzte Orchester begann das sorgfältig ausgewählte Konzertprogramm zu intonieren und fand dankbare Zuhörer.

Inzwischen hatten sich die Mitglieder der Schützengilde, sowie der Vorstand der Sanitätskolonne Namslau im Schützenhaus versammelt. Herr Weiffenbach übergab namens der Sanitätskolonne der Schützengilde einen mit allen erforderlichen Mitteln zu erster Hilfeleistung gefüllten Sanitätsschrank, damit einem schon lange gehegten Wunsch der Schützengilde erfüllend. Der Schrank wurde von Herrn Tischlermeister Leuschner gestiftet und von Herrn Malermeister Schmidt gemalt. Den Inhalt hatte Herr Fabrikbesitzer Oscar Tietze geschenkt. Herr Schützenmeister Heinzelmann dankte der Sanitätskolonne, sowie Herrn Tietze und den Kameraden Leuschner und Schmidt für die willkommene Gabe. — Der am Schützenhaus aufgestellte Schießstand für Luftbüchsen erfreute sich von Anfang an reichen Zuspruchs. Die zum Ausschießen aufgestellten Preise waren auch einer kleinen Mühe wert. — Die Reigenmannschaft des Bürgerlichen Radfahrer-Vereins fuhr gegen 4 Uhr einen Sechser-Niederradreigen, der sich reichsten Beifalls erfreute. — In der ersten größeren Konzertpause hielt Herr Pastor Peschel die Festrede. Er gedachte der segensreichen Tätigkeit des roten Kreuzes im Kriege, und der stillen Arbeit desselben an den elenden Volksgenossen, besonders in der Nachkriegszeit. Der selbstlosen Arbeit des roten Kreuzes gebührt größte Hochachtung, und nicht Gleichgültigkeit, wie es leider häufig immer noch der Fall ist. Die stille Arbeit des roten Kreuzes zum Wohle des Volkes ist zugleich beste Aufbauarbeit zum Wohle unseres notleidenden Vaterlandes. Redner schloß seine Ausführungen mit einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Darauf wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes stehend von den Anwesenden mit Musikbegleitung gesungen. In der Folge brachte der evgl. Jungmädchenverein sieben wohlgelungene Volkstänze

auf dem Podium zur Aufführung, die sämtlich von gutem Können zeugten und reichsten Beifall ernteten. — Eine Männerriege des alten Turnvereins 68 zeigte einige sehr gut ausgeführte Barrenübungen, die ebenfalls großen Beifall der Zuschauer auslösten. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden drei lebende Bilder von Mitgliedern der Sanitätskolonne bei bengalischer Beleuchtung auf dem Rasenplatz zur Aufführung gebracht. Die Bilder stellten dar: 1. Auf dem Wege zur Krankentrage. 2. Fertig zum Abtransport. 3. Auf dem Hauptverbandsplatz. Leider war infolge nicht richtig verteilter Beleuchtung von den ersten beiden Bildern nicht viel zu sehen. — Damit hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht. Allgemeiner Einmarsch fand nicht statt und der größte Teil der Anwesenden ging daher nach Hause. Die Sanitätskolonne blieb noch ein Stündchen in Weber's Gartenlokal zusammen. Herr Weiffenbach gab seiner Freude über das gute Gelingen des Festes Ausdruck. Derselbe wurde für seine Mühewaltung für das rote Kreuz zum Ehren-Kolonnenführer der Sanitätskolonne vom Vorstand am 1. September ernannt und bei diesem gemütlichen Beisammensein einstimmig von den Kameraden als solcher gewählt. Er ist berechtigt, an seiner Uniform die Achselstücke und Abzeichen des Kolonnenführers zu tragen. W—t.

= **Gaumeisterschafts-Faustballspiele.** An dem am Sonntag, den 7. September, ab 9 Uhr vormittags auf dem städtischen Sportplatz an der Hindenburg-Turnhalle stattgefundenen Spielen um die Gaumeisterschaft in der A-Klasse nahmen teil: Turnverein Bernstadt, Alter Turnverein Namslau und Männer-Turnverein „Jahn", Namslau. M.-T.-V. „Jahn" siegte in den Vor- und Nachmittagsspielen und ist somit Meister des zweiten Spielzirkels der A-Klasse geworden.

Personalausweise. Durch die §§ 29 bis 39 der Bekanntmachung zur Ausführung der Paßverordnung vom 4. Juni 1924 (Reichsgesetzblatt S. 613) sind die bisher ergangenen Bestimmungen über die Personalausweise hinfällig geworden. Die Personalausweise sind hiernach von den Paßbehörden, und zwar gemäß §§ 33 bis zu einer Gültigkeitsdauer von einem Jahre auszustellen.

= **Ungünstige Lage am Baustoffmarkt.** Die Hoffnungen auf eine Belebung des Exports von Baustoffen, insbesondere von Zement und Ziegeln, haben sich nicht erfüllt. Für Zement sind lediglich Aussichten auf Export nach den nordischen Ländern vorhanden, indessen aber nur in sehr geringem Umfange. Der augenblickliche Bedarf von Zement ist um 40 Prozent geringer gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. In der Ziegelei-Industrie sind weitere Stillegungen erfolgt. Die Preise, die für die Räumung der Läger verlangt werden, sind im Auslande noch nicht konkurrenzfähig.

= (**Der Kartoffelkäfer**) soll, wie die „B. Ztg." zu berichten weiß, in manchen Gegenden sich zeigen. Es ist dringend notwendig, recht energisch seiner Bekämpfung sich zu widmen. Das Aussehen des Käfers mit seinen zehn schwarzen Streifen auf den hellen Flügeldecken ist so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt mit keinem anderen Insekt verwechselt werden kann. Die Larve ist rötlich und sieht der grauen Larve des Marienkäfers ähnlich. Bei der dauernden Einbürgerung dieses Schädlings würde der Ertrag der Kartoffeläcker für immer um ein Drittel gemindert sein. Die zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers ergangenen Verordnungen machen es zur dringenden Pflicht, der Angelegenheit ganz besonderes Interesse zu widmen. Anweisung zur Bekämpfung liegen im Kleingartenamt Breslau, Breitestr. 25, zur Einsicht aus. — Jedes Vorkommen des Kartoffelkäfers ist umgehend dem Kleingartenamt anzuzeigen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Falsche Rentenbankscheine zu fünzig Rentenmark. In der letzten Zeit sind in mehreren Orten Nord- und Mitteldeutschlands falsche Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark aufgetaucht, bei denen das natürliche Wasserzeichen der echten Scheine durch ein künstliches, mit einem besonderen Klischee aufgepreßtes Wasserzeichen unvollkommen nachgeahmt ist. Die Falschscheine sind beiderseits mit einer Wachsschicht überzogen, fühlen sich infolgedessen glatt an und haben ein glänzendes Aussehen. Der Rand der Schauseite, auf dem unter dem Wachsüberzug die Fasern mangelhaft angedeutet sind, ist schmutziggrau und schmaler als bei den echten Scheinen. Die im Buchdruck hergestellten Falschstücke sind in Unterdruck und Beschriftung den echten Scheinen sehr ähnlich und deshalb für den Verkehr gefährlich, können aber doch bei einiger Sorgfalt besonders an dem glatten, glänzenden Aussehen leicht erkannt werden.

— **Endgültige Feststellung der Zuckererzeugung Deutschlands.** Verhältnismäßig frühzeitig sind die amtlichen Erzeugungszahlen für den Monat Juli bekanntgegeben worden. Die Augustzahlen können eine Aenderung nicht mehr bringen, und so steht jetzt das Ergebnis der deutschen Zuckererzeugung für das soeben abgelaufene Betriebsjahr 1923/24 fest. In Rohzuckerwert ausgedrückt, sind von den deutschen Zuckerfabriken insgesamt rund 22,63 Millionen Zentner Zucker erzeugt worden. Das bedeutet gegenüber der Erzeugung in den beiden vorangegangenen Betriebsjahren ein merkliches Zurückbleiben. Denn in ihnen waren 28,97 bezw. 25,71 oder 6,34 bezw. 3,08 Millionen Zentner mehr erzeugt worden. Ein solches ungünstiges Ergebnis war vorauszusehen gewesen, weil infolge schwächeren Rübenanbaues im Vorjahre und wenig günstiger Witterung, auch wegen Abwanderung der geernteten Rüben zu anderen Zwecken als zur Verarbeitung auf Zucker, im letzten Betriebsjahre nur rund 146,73 Millionen Zentner Rüben zur Verarbeitung gekommen waren, oder rund 20,30 bezw. 1,90 Millionen Zentner weniger als in den Betriebsjahren 1922/23 und 1921/22. Auch die Ausbeute war mit 15,42 Prozent um 0,15 Prozent bezw. 1,66 Prozent geringer.

Saabe. Zum Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamtsbezirk Saabe—Minkowsky wurde der Inspektor und Gutsvorsteher Herr Hans Mannigel aus Hönigern ernannt und verpflichtet.

Gedanken eines vierbeinigen Steuerzahlers.

Der neugebildete Hunderat
der tagte jüngst auf dem Ringe
da wurden verhandelt von früh bis spat
die allerwichtigsten Dinge.

Den Vorsitz führte ein alter Spitz
in leidlich guter Haltung
er schimpfte von seinem Sorgensitz
auf Staat und Kreisverwaltung.

Zum Teufel, schimpfte ein junger Terrier
zum Teufel mit Maulkorb und Leine
und wenn ich mal den Schuldigen seh
dann fahr' ich ihm an die Beine. —

Der „Astor" sagte, das ist ganz klar,
man wird stets rücksichtsloser
ich zahle an Steuern im Vierteljahr
mehr als ein Arbeitsloser.

Der „Kiki" seufzte bang und schwer
so geht's nimmer weiter
Das ganze Hundedasein auf Ehr'
gleicht einer Hühnerleiter.

Mithunde sagte der kleine „Mohr"
er lag tagsüber im Fenster —
ihr kommt mir wie Anarchisten vor
ihr seht am Tage Gespenster.

Ein „Ende" hat Alles auf der Welt
auch diese Qual geht vorüber —
und leise hat er hinzugebellt:
ein „Ende" Wurst wär mir lieber.

Das ist ein böser Zeitvertreib
fing „Männe" an zu klagen —
ich habe schon im Mutterleib
Maulkorb und Leine getragen.

Es wurde dann der Beschluß gefaßt:
wir wollen uns organisieren
und ruhig und würdig und ohne Hast
beim Landrat petitionieren.

A. Schiffner.

Schles. Zigarrenfabriken
G. m. b. H., Breslau
Verkaufsstelle Namslau
Klosterstraße Nr. 8
Zigarren • Zigaretten • Tabake
Vorzügliche Qualitäten!
Enorm billige Preise!
Für **Gastwirte, Wiederverkäufer etc.**
besonders billige Preise!

Provinzielles.

Liegnitz. (Tödlicher Unfall eines Kunstfliegers in Liegnitz.) Am Sonntag fanden hier große motorradsportliche Veranstaltungen statt. In Verbindung mit ihnen waren auch Passagierflüge von zwei Flugzeugen über der Fahrstrecke der Motor- und Autofahrer vorgesehen. Schon am Tage vorher war auch der bekannte Breslauer Kunstflieger Gnädig in seinem Eindecker aus Breslau hier eingetroffen und hatte über dem Gelände des Fliegerhorstes im Südosten der Stadt gelungene Sturzflüge ausgeführt, die das Erstaunen der Beobachter erregten. Am Sonntag vormittag wiederholte nun der Pilot seine Sturzflüge. Schon hatte er einen Looping mit anschließenden zwei Spiralen gedreht und glücklich ausgeführt, als er nochmals in die Höhe ging, und diesmal einen Looping mit vier Spiralen in Szene setzte. Im letzten Stadium dieses Sturzfluges war er dem Erdboden auf etwa 50 Meter nahe gekommen, sodaß er die Maschine nicht mehr abfangen konnte, um sich über dem Erdboden zu halten und wieder in die Höhe zu kommen. Jäh stürzte der kühne Pilot mit seiner Maschine auf den Kartoffelacker. Beim Aufschlagen ging die Maschine sofort in Flammen auf; diese ergriffen auch den in seiner Maschine festgeschnallten Piloten, der übrigens bei dem Aufschlagen das Genick gebrochen hatte und sofort tot gewesen sein muß. In wenigen Minuten zeigte die Maschine nur noch das gebrochene Gerippe, während der Leichnam des Piloten eine unförmliche geröstete Masse bildete. Der Verunglückte war einer der besten Piloten Deutschlands. Er ist 38 Jahre alt, verheiratet und Familienvater.

Hindenburg. Im angeheiterten Zustande machte sich der Handlsmann Piechatzek zum „Spaß" einen Strick um den Hals und ging damit schlafen. Durch die Wendungen, die er während des Schlafes machte, hatte sich der Strick so eng um den Hals gezogen, daß P. nicht mehr erwachte.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)

Essen, 8. September. In der ersten Septemberwoche mußten im Kohlenbergbau wegen Absatzmangel 113534 Feierschichten eingelegt werden.

Essen, 8. September. Der Zechenverband teilte dem Vorsitzenden der Schlichtungskammer, Reichs- und Staatskommissar Mehlich zu dem am 2. September 1924 gefällten Schiedsspruch über die Lohnverhandlungen auf den südlichen Randzechen mit, daß er sich entschlossen habe, dem Schiedsspruch zuzustimmen. Der Zechenverband könne aber die durch den Schiedsspruch geschaffene Regelung nur als eine vorläufige betrachten.

London, 8. September. Reuter erfährt, der ägyptische Premierminister Zaglal Pascha hat jetzt MacDonald mitgeteilt, daß er bereit ist, mit ihm zusammen zu treffen. MacDonald hat ihm darauf einen Brief geschickt, in dem er die Hoffnung ausdrückt, daß Ende des Monats eine Zusammenkunft stattfinden wird. Es ist beinahe sicher, daß die Begegnung in London stattfinden wird, da MacDonald wegen seiner zahlreichen Verpflichtungen jetzt nicht imstande ist, London zu verlassen.

London, 8. September. Wie Reuter aus Nairobi (Kenya) meldet, ist dort der jugoslawische Staatsangehörige John Bukowiz, der sich als bolschewistischer Agitator betätigte und nach Kenya über Mombasse gelangte, verhaftet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er soll später als lästiger Einwanderer ausgewiesen werden.

Newyork, 8. September. Die amerikanischen Weltflieger sind hier eingetroffen.

Bern, 8. September. Die Arbeitsminister Englands, Frankreichs, Deutschlands und Belgiens sind am Montag zu einer Konferenz betreffend das Washingtoner Abkommen über die Arbeitszeit zusammengetreten. Den Verhandlungen wohnte auch der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Thomas, bei. Es wurden Erklärungen über die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Ländern abgegeben. Die Beratungen werden Dienstag vormittag fortgesetzt.

Rom, 8. September. Im faschistischen Parteibüro zu Florenz platzte gestern abend eine Handgranate, wodurch zwei Faschisten getötet und 5 verwundet wurden.

Paris, 8. September. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile ist die Nachricht von dem Rücktritt des chilenischen Präsidenten Alexandriß unrichtig.

(Privat-Telegramme.)

Berlin, 9. September.

— **Dem Lokalanzeiger zufolge veranstalteten gestern die Verbände Heimattreuer Oberschlesier ein Fahnenweihfest der Ortsgruppe Osten, Berlin, bei dem u. a. der Oberpräsident von Oberschlesien, Proske, zugegen war. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der erneut darauf hingewiesen wurde, daß die Zustände in Polnisch-Oberschlesien durch die unsinnige Grenzziehung immer unhaltbarer und die Leiden der oberschlesischen Bevölkerung immer größer werden und verlangt wird, daß Polnisch-Oberschlesien Deutschland wieder angegliedert werde.**

— In dem Prozeß wegen des Zugzusammenstoßes auf dem Posdamer Bahnhof verurteilte das Schöffengericht Schöneberg den Eisenbahnsekretär Krüger wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Transportgefährdung zu 4 Monaten Gefängnis. Der Lokomotivführer Sauer wurde freigesprochen. Das Gericht beschloß dem Angeklagten Krüger unter Abstandnahme von einer Geldbuße eine dreijährige Bewährungsfrist zuzubilligen.

— Das Mitglied der Berliner Staatsoper, der Bassist Herbert Stock ist gestern einem Herzleiden erlegen.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 8. September 1924 gezahlten Preisen in Goldmark (1 Goldmark = 1/42 Dollar) ab schlesischer Verladestation, Getreide und Oelsaaten in vollen Waggons. Tendenz: Getreide: — Oelsaaten: Ruhig. Kartoffeln: Bei spärlicher Zufuhr stärkere Nachfrage. — Mehl: Behauptet.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	8.	6.	Oelsaaten:	8.	6.
Weizen	21,00	21,20	Raps, Mint. 1923	32	—
Roggen	18,20	18,20	do. 1924	—	—
Hafer, alter ..	16,50	16,30	Leinsamen	41	—
Braugerste ...	23,00	23,00	Senfsamen	53	—
Mittelgerste ..	19,00	19,00	Hanfsaat	40	—
Futtergerste ..	—	—	Mohn, blau ..	80	—

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung.

Speise-Kartoffeln (je 50 kg). Rote 1,60, weiße 1,60. — **Fabrik-Kartoffeln** 1,30 Mk., je nach Stärkegehalt.

Kleine Inserate
haben in dem weit verbreiteten und gern gelesenen „Namslauer Stadtblatt" die
größte Wirkung

Ordnung der
Schlesischen Ostmarktagung
des „Evgl. Verbandes der weibl. Jugend Schlesiens“
in Namslau vom 13.—15. September 1924.

Leitwort: „Was der Mensch säet, das wird er ernten.“

Sonnabend, 13. September:

3 Uhr: Mitgliederarbeitsgemeinschaft.
1. Bibl. Einführung (P. Langer, Breslau).
2. „Wir streuen edlen Samen“. (Frl. Schultze, Berlin).
3. „Welche Lust, zu ernten!“ Stimmen aus der Jugend.

8 Uhr: Fackelzug und Holzstoßfeier auf der Heldeninsel.

Sonntag, 14. September:

½7 Uhr: Choralblasen vom Rathausturm.
7 „ Treffen zum öffentlichen Singen.
9½ „ Gottesdienst, Predigt: P. prim. Seibt, Breslau.
11 „ Kundgebung auf dem Markt. (P. Beckelmann.)
1½ „ Festzug durch die Stadt.
2 „ Feier im Stadtpark.
6 „ Schlußfeier in der Kirche. (P. Langer.)

Montag, 15. September:

Führertagung im Saal der „Herberge zur Heimat“
Kirchstraße.

9 „ Bibl. Einführung.
9½ „ „Des Sämanns Lebenskraft“. (P. Langer.)
11 „ „Das wartende Feld“. (Frl. Unger, Breslau.)
3 „ Besprechung von Arbeitsfragen.

Um dem Tage ein festliches Aussehen zu geben, bitten wir die geehrte Bürgerschaft herzlich, flaggen zu wollen.

Der Evgl. Frauen- und Jungfrauen-Verein.
Peschel, Pastor, Vorsitzender.

Wohltätigkeits-Konzert

in der

Schloßkirche zu Bernstadt

am 21. September 1924, nachm. 5 Uhr

zu Gunsten des

Vaterländischen Frauenvereins.

Ausgeführt von:

Frau Hirth (Gesang) Breslau mit ihrem Quartett
Herrn Bild (Geige) und
Herrn Lehrer Blümel (Orgel).

Veranstaltet von Frau von Schack, Weidenbach.

Eintrittsplatz Mk. 1,— Reservierter Platz Mk. 2.—.
Vorverkauf R. Siegert's Buchhandlung.
Billets an den Eingangspforten 50 Pfg. Aufschlag.

Freiwillige Feuerwehr Namslau.

Mittwoch, den 10. September, nachm. 4,30 Uhr
Antreten zum Appell am Gerätehause.
Anzug: Tuchrock, Mütze.
Der Oberbrandmeister.

Möbliertes oder leeres Zimmer

von jungem Ehepaar sofort gesucht. Gefl. Off. u. **W. L.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kath. Jugendverein Namslau.

Mittwoch, den 10. September 1924, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Vereinszimmer.
Erscheinen ist Pflicht.

---

2. deutsch-evangelischer Volksabend.

Mittwoch, den 10. Septbr., abends 8 Uhr bei Opitz:

Vortrag:

Die Geschichte der Jesuiten.

(Herr Pastor Riebe—Hönigern.)

Eintritt 0,50 Mk.

Der Reinertrag ist für das Kinderheim bestimmt.

Donnerstag, den 11. September, vorm. 9 Uhr werde ich in **Wilkau** eine

Dreschmaschine (komplett)

Motor mit Anlasser und
20 m Kabel

öffentlich zwangsweise versteigern.
Bieterversammlung im Klose'schen Gasthause.

Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher in Namslau.

Landwirte!

Kauft und verkauft auf dem Namslauer

Saatenmarkt

Sonnabend, den 13. September, 10-11 Uhr vormittags in der Krone.

Saatgutwechsel bringt höhere Ernten!

Die landw. Kreiskommission.
v. Loesch.

Auch jetzt noch

kann das Abonnement auf das
sechsmal wöchentlich erscheinende

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat September** bewirkt werden, wenn in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgen soll. Alle Landbriefträger, Postanstalten sowie unsere Geschäftsstelle Andreaskirchstraße 18, die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße und Klosterstraße Leppin Ring, Siebenhaar Schützenstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Thiele & Schein m. b. H.
Faser-Erzeugnisse
Breslau I, Königstrasse 5
(an der Schweidnitzer Straße)

Bindegarne

für Mähmaschinen und Strohpressen, und landw. Seilerwaren
zu äußerst günstigen Preisen

Telegr.-Adr.: Kraftfaser. Fernruf Amt Ohle 4873.

Wir unterhalten große Läger in
Breslau, Görlitz, Berlin, Königsberg

Torpedo - Fahrräder
Express- „
Salta „
die starken, leichtlaufenden Maschinen.

Vertreter:

Hermann Wende

Schlosser und Mechanikermeister.

Sämtliche Zubehörteile und Reparaturen fachgemäß und billig.

Laden-Geschäft

für Kolonialwaren geeignet **zu kaufen gesucht.**
Offerten von nur Selbstverkäufern mit Preis unter **C. 95** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässiges

anständ. Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten und Melken versteht, bei **Familienanschluß** und **hohem Lohn** zum 1. Oktober oder etwas später gesucht.
Offerten u. **C. 94** an die Geschäftsstelle d. Ztg.